

Anton Tschechow

Die Möwe

Komödie in vier Akten



HOFENBERG DIGITAL

Anton Tschechow

Die Möwe

Komödie in vier Akten

Anton Tschechow: Die Möwe. Komödie in vier Akten

Übersetzt von August Scholz

Neuausgabe mit einer Biographie des Autors.
Herausgegeben von Karl-Maria Guth, Berlin 2016.

Umschlaggestaltung unter Verwendung des Bildes:
Fotografie von Hynek Glos der Aufführung vom 19.3.2013
am Dejvické Divadlo, Prag.
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:DD_Racek_2.jpg
Lizenz: Creative-Commons-Lizenz Namensnennung -
Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 nicht portiert.
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de>

ISBN 978-3-8430-8311-9

Dieses Buch ist auch in gedruckter Form erhältlich:
ISBN 978-3-8430-8246-4 (Broschiert)
ISBN 978-3-8430-8247-1 (Gebunden)

Die Sammlung Hofenberg erscheint im Verlag der Contumax
GmbH & Co. KG, Berlin.

Erstdruck: 1895. Uraufführung: Alexandrinski-Theater, Sankt
Petersburg, 1896

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Personen

Irina Nikolajewna Arkadina, verw. Treplew, Schauspielerin

Konstantin Gawrilowitsch Treplew, ihr Sohn, ein junger Mann

Pjotr Nikolajewitsch Ssorin, ihr Bruder

Nina Michajlowna Saretschnaja, ein junges Mädchen, Tochter
eines reichen Gutsbesitzers

Ilja Afanassjewitsch Schamrajew, verabschiedeter Leutnant,
Gutsverwalter bei Ssorin

Polina Andrejewna, seine Frau

Mascha, seine Tochter

Boris Alexandrowitsch Trigorin, Belletrist

Jewgeni Ssergejewitsch Dorn, Arzt

Ssemjon Ssemjonowitsch Medwjedenko, Lehrer

Jakow, ein Arbeiter

Der Koch

Das Stubenmädchen

Ort der Handlung: Ssorins Gut

Zwischen dem dritten und vierten Aufzug liegt ein Zeitraum von zwei Jahren.

Erster Aufzug

Park auf dem Landgut Ssorins. Eine breite Allee, die vom Zuschauer aus in die Tiefe des Parkes zu einem See führt und durch eine improvisierte Liebhaberbühne so verbaut ist, dass man den See nicht sieht. Links und rechts von dieser Bühne Gebüsch. Ein paar Stühle, ein Tischchen.

Die Sonne ist eben untergegangen Auf der Bühne, hinter dem herabgelassenen Vorhang, Jakow und andere Arbeiter; man hört ihr Husten und ihr Klopfen. Mascha und Medwjedenko kommen von links, von einem Spaziergang.

MEDWJEDENKO: Warum gehen Sie immer in Schwarz?

MASCHA: Ich traure um mein verlorenes Dasein. Ich bin unglücklich.

MEDWJEDENKO: Warum? *Nachdenklich.* Ich verstehe das nicht ... Sie sind gesund, Ihr Vater ist zwar kein reicher Mann, aber doch nicht unbemittelt. Ich hab's weit schwerer als Sie. Ich bekomme monatlich ganze dreiundzwanzig Rubel Gehalt, wovon noch die Pensionsabzüge abgehen, und dennoch trage ich keine Trauer.

MASCHA: Es kommt nicht aufs Geld an. Auch ein Bettler kann glücklich sein.

MEDWJEDENKO: In der Theorie vielleicht, in der Praxis liegt die Sache aber so, daß fünf Personen von den dreiundzwanzig Rubeln leben sollen: ich, meine Mutter, zwei Schwestern und ein Bruder. Man will essen und trinken, man braucht Tee und Zucker, man braucht Tabak - da heißt es sich drehen und winden!

MASCHA *blickt nach der Bühne*: Die Vorstellung wird gleich beginnen.

MEDWJEDENKO: Ja. Die Sarjetschnaja spielt, und das Stück ist von Konstantin Gawrilowitsch. Sie sind ineinander verliebt, und heute werden ihre Seelen sich in dem Streben vereinigen, dasselbe künstlerische Gebilde zu gestalten. Und unsere Seelen haben keine gemeinsamen Berührungspunkte. Ich liebe Sie, ich kann es vor Sehnsucht zu Hause nicht aushalten, laufe Tag für Tag sechs Werst hin und sechs Werst zurück, um Sie zu sehen – und begegne bei Ihnen stets derselben Gleichgültigkeit. Das ist wohl zu verstehen – ich bin mittellos, hab' eine große Familie ... einen Menschen, der selbst nichts zu beißen hat, heiratet man doch nicht ...

MASCHA: Unsinn. *Sie nimmt eine Prise*. Ihre Liebe rührt mich, aber ich kann sie nicht erwidern, das ist's. *Reicht ihm die Schnupftabakdose*. Bitte!

MEDWJEDENKO *lehnt ab*: Ich danke.

Pause.

MASCHA: Es ist schwül – 's wird wohl in der Nacht ein Gewitter geben. Sie philosophieren immer oder reden von Geld. Nach Ihrer Meinung gibt's kein größeres Unglück als die Armut, nach meiner Meinung aber ist's tausendmal leichter, in Lumpen zu gehen und zu betteln, als ... Doch das verstehen Sie nicht.

Ssorin und Treplew kommen von rechts.

SSORIN *stützt sich auf seinen Stock*: Ich fühl' mich einmal nicht wohl auf dem Lande, mein Lieber, und ich glaube, ich werde mich nie hier einleben. Gestern ging ich um zehn Uhr zu Bett, und heut morgen bin ich um neun Uhr aufgewacht, mit einem Gefühl, als klebte mir vom langen Schlafen das Hirn am Schädel fest – und so! *Lacht*. Nach Tisch bin ich unversehens wieder eingeschlafen, und jetzt bin ich ganz zerschlagen, habe Alpdrücken, am Ende ...

TREPLEW: Du mußt eben in der Stadt wohnen, Onkel.

Er erblickt Mascha und Medwjedenko.

Meine Herrschaften, wenn's anfängt, wird man sie rufen! Jetzt dürfen Sie nicht hier sein – bitte, gehen Sie!

SSORIN *zu Mascha*: Marja Iljinitschna, sagen Sie doch, bitte, Ihrem Papa, er möchte anordnen, daß man den Hund von der Leine läßt, sonst heult er. Meine Schwester hat wieder die ganze Nacht nicht geschlafen.

MASCHA: Sagen Sie's meinem Vater doch selbst, ich tu's nicht. Erlassen Sie mir's bitte. *Zu Medwjedenko*: Kommen Sie!

MEDWJEDENKO *zu Treplew*: Also, wenn's anfängt. Lassen Sie's uns sagen.

Beide ab.

SSORIN: Der Hund wird also wieder die ganze Nacht heulen. Das ist's ja eben: nie konnte ich auf meinem Gute so leben, wie ich wollte. Da nahm man vier Wochen Urlaub, um auszuruhen und so – und hier setzten sie einem mit allen möglichen Dummheiten so zu, daß man am liebsten